

Vor 50 Jahren gab es viermal so viele Schwalben wie heute

Schwalbentürme sollen den Artenverlust verlangsamen. Ein Projekt in Rollingen wurde nach Startschwierigkeiten inzwischen zum Erfolgsmodell

Von Glenn Schwaller

„Die Bevölkerung der Schwalben ist seit den 1970er Jahren dramatisch zurückgegangen“, berichtet Max Steinmetz, der in der wissenschaftlichen Abteilung des Naturschutzsyndikats Sicona arbeitet. „Vor 50 Jahren gab es in Luxemburg noch dreimal so viele Mehlschwalben und viermal so viele Rauchschwalben wie heute“, beschreibt er den deutlichen Rückgang. Beide Vogelarten sind inzwischen auf der Roten Liste der bedrohten Brutvögel aufgeführt.

Die Gründe für den Artenrückgang sind vielfältig, wie Steinmetz erklärt. Den Rauchschwalben machen vor allem die veränderten Dorfstrukturen zu schaffen. „Rauchschwalben lassen sich prinzipiell in Ställen und Scheunen nieder. Deren Anzahl nimmt aber ständig ab, da es immer weniger landwirtschaftliche Betriebe in den Dörfern gibt“, so Steinmetz. Mit dem Verlust von Scheunen und Ställen gehen auch die Brutplätze der Vögel verloren.

Warme Sommer und fehlende Toleranz setzen den Mehlschwalben zu

Bei den Mehlschwalben, die ihre Nester primär an Dachgesimsen oder Fensternischen von Gebäuden mit heller Fassade errichten, sind andere Gründe ausschlaggebend. Einerseits finden sie wegen der trockenen und warmen Sommermonate weniger Lehmpfützen, die sie für den Bau ihrer Nester benötigen. „Die vergangenen drei bis vier Sommer waren daher nicht optimal für die Schwalben“, erklärt Steinmetz.

„Ein weiteres Problem ist die moderne Bauweise, bei der vor allem auf flache Dächer gesetzt wird. Bei neuen Häusern gibt es oft keinen Dachvorsprung mehr, den die Schwalben als Nistplatz nutzen können“, ergänzt Monika Schulz, die beim Sicona für die Planung von Kunstnestern verantwortlich ist. Hinzu komme die fehlende Toleranz der Anwohner, die keine Nester an ihren Häusern mehr dulden. „Die Menschen wollen keine Kotschalen an ihren Fassaden vorfinden“, fasst Schulz zusammen und betont, dass es jedoch verboten ist, Vogelnester zu zerstören. Auch wer ein Gebäude, an dem sich Nester befinden, saniert, muss für einen Ersatz sorgen.

Die beiden Experten fordern indes mehr Toleranz für die Vögel. „Es sind nur fünf Monate im Jahr, von April bis August, in denen sie hier in Luxemburg leben. Die verbleibenden sieben Monate verbringen die Mehlschwalben in Zentralafrika beziehungsweise auf ihren Zugwegen dorthin“, sagt Steinmetz. Darüber hinaus bringen Mehlschwalben in direkter Nachbarschaft auch Vorteile, befreien beispielsweise Wohngebiete von Mücken oder Insekten.



Aktuell gibt es zwölf Schwalbentürme mit Kunstnestern in Luxemburg. Einer davon steht in Rollingen bei Mersch.

Fotos: Anouk Antony



In Rollingen steht seit 2017 ein Schwalbenturm.

Monika Schulz und Max Steinmetz sind beim Naturschutzsyndikat Sicona für die Planung und Errichtung der Schwalbentürme verantwortlich.



Nicht alle Schwalbentürme führen zum Erfolg

Um die Mehlschwalben bei der Errichtung ihrer Nistplätze zu unterstützen und ihren Bestand zu sichern, braucht es aber mehr als nur Toleranz-Appelle an die Anwohner. Bei Sicona setzen die Verantwortlichen daher auf eine weitere Lösung, nämlich auf Kunstnester, die die fehlenden natürlichen Nist- und Brutplätze der Vögel ersetzen sollen. Die künstlichen Nisthilfen können sowohl an privaten Häusern als auch an sogenannten Schwalbentürmen angebracht werden. Seit 2003 kommen solche Türme in Luxemburg zum Einsatz, zwölf Strukturen gibt es mittlerweile hierzulande, acht davon hat das Syndikat Sicona errichtet. Doch nicht überall hat sich die Errichtung der Schwalbentürme bisher als Erfolg herausgestellt, zum Teil bleiben sie unbewohnt, weil sich keine Vögel ansiedelten. Um dies zu vermeiden und damit ein solcher Turm auch von den Mehlschwalben angenommen wird, müssen gleich mehrere Faktoren erfüllt sein. In erster Linie muss der Standort gut ausgewählt werden.

„Der Turm muss an einem Ort errichtet werden, an dem bereits eine Schwalbenkolonie lebt“, erklären die beiden Experten vom Sicona und ergänzen: „Auch müssen die Kunstnester in der Nähe einer Nahrungsquelle gebaut werden. Ihre Nahrungsbedürfnisse in Form von Fluginsekten können Schwalben vor allem durch extensiv bewirtschaftete Felder, Wiesen und Feuchtlebensräume in direkter Dorfnähe sowie einer naturnahen Gestaltung des urbanen Raumes decken“.

Zudem komme es auf die Höhe des Turmes an. Ist die Struktur zu niedrig, wird sie nicht von den Schwalben angenommen. Die Vögel müssen ebenfalls gezielt angelockt werden, beispielsweise mithilfe von Audiogeräten, die Lockrufe abspielen. Andernfalls kann es nämlich sein, dass die Vögel den Turm nicht finden.

Erst nach fünf Jahren zogen die ersten Schwalben ein

Einer der insgesamt zwölf Schwalbentürme, die es aktuell in Luxemburg gibt, steht auf dem Parkplatz hinter der Maison Relais in Rollingen. Es war die erste Struktur, die das Sicona-Syndikat in einer seiner Mitgliedsgemeinden aufgestellt hat. Auch hier dauerte es einige Jahre, bis sich die Errichtung der Kunstnester auszahlte. „Wir haben den Turm 2017 aufgestellt, doch erst im vergangenen Jahr wurde der Turm von einer Mehlschwalbenkolonie besiedelt“, berichtet Schulz und ergänzt: „Wir sind extrem glücklich über den Erfolg“. Den Ausschlag für diesen Erfolg habe die Einrichtung einer Audioanlage mit Lockgesängen gemacht.

Zahlreiche Mehlschwalben bewohnen nun den mehrere Meter hohen Turm. 17 Nester sind bewohnt, wenn auch nicht mehr lange. Demnächst werden die Schwalben dem Turm nämlich den Rücken kehren. „Im September werden sie sich auf den Weg Richtung Süden machen und den Winter in Afrika verbringen“, erklärt Steinmetz. Im kommenden Jahr werden sie dann voraussichtlich wieder zum Schwalbenturm in Rollingen zurückkehren.

Schwalben in Luxemburg

In Luxemburg gibt es drei Schwalbenarten. Neben den seltenen Uferschwalben, von denen es nur rund 100 Paare hierzulande gibt, sind Mehl- und Rauchschwalben im Großherzogtum heimisch. Von ihnen gibt es jeweils zwischen 6.000 und 8.000 Paare. Ihre Bevölkerungen sind in den vergangenen Jahrzehnten stark rückläufig, daher werden sie auf der Roten Liste der Brutvögel aufgeführt. Die Uferschwalben gelten als stark gefährdet, die Mehl- sowie Rauchschwalben befinden sich auf der Vorwarnliste.